

Jugend

1917 № 23



By

WER von Barles.

Spruch

Wie geht ob unsren Taten
Der Sterne dunkler Flug!
Errungen und verraten
Ist nur ein Atemzug.

Die Liebe, die die Frühe
Des Morgens die erhellet,
Du glaubst, du for, sie glühe
Noch, wenn der Abend fällt.

Wenn kaum der Mittag schattet
Sein heiles Bild aufs Land,
Ist schon mit Tod gegattet,
Was morgens leb entbrannt.

Du selbst hast ausgerottet
Des Ofens goldene Saat,
Der Wästen steht entgattet,
Es noch die Nacht genat.

Es geht ob unsren Taten
Der Sterne schwerer Flug:
Errungen und verraten
Ist nur ein Atemzug.

Harry Kohn

Hemmungen

Von Fritz Philipp

Mein Freund war aus dem Urlaub zurückgekehrt, und wir saßen zusammen im Winterland. Es ist verständlich, wenn ich ihn schließlich meinen Freund nenne, daß das kein Dufendname ist, wenn gleich der Krieg für uns Einzelne schon mancherlei Erleichterung gebracht hat aus unserer Einsamkeit. Wir waren vereint aus zu strenger Scham unsrer Seele. Wir hatten uns gewöhnt, nicht allein mit unsren Worten, sondern durch die ganze starrte Luft in Blüten und Schaben und gegen sich zu denken; gegen die Massenlosigkeit, die mit uns gleichen Namens sein wollte. Das war die Scham unsrer Seele, mit der wir schon anfangen einen Kultus zu treiben.

Nun begann der Krieg mit einer überreichenden Ehrenerkennung der Masse. Wir spürten Allgemeinsinn und fürchteten uns nicht mehr, unsre Seele zu zeigen. Dann rief uns der Krieg hin, und das Geschehen herrschte schrankenlos. Und wo bewältigte unsre Seele blieb? Wir waren zwischen Traum und Wachen in einen ungeheuren Wirbel allseitiger Bewegung hineingerissen und wissen über uns selber wenig zu sagen. Wenn uns das Bewegungsfieber eine Ruhepause gönnte, offen aber schloßen wir. Völlig bedrängte sich unsre Seele darauf, im Sattel eine Postkarte zu schreiben.

Dann erstarrte der Fuß der Dinge, wie vereit. Und der Krieg trat Jahr und Tag auf der Stelle, immer von einem Fuß auf den andern, und jeder Tag machte den vorigen nach wie ein Affe. Da bekamen wir uns wieder auf unsre Seele. Wir suchten Gemeinschaft und begannen mit hungrigem Verlangen einander mitteilen und auszutauschen. Mit der Stille in die Grube gestellt war die nackte Erde, konnte sich einer vor Seinesgleichen nicht jahrelang verdecken. Rings war die schrankenlose Einde als Thron errichtet für den Gözen des Permittierten, der Menschen freisetzt wollte, alle, die der Spying der Schlingengrabenwelt nicht ihr Knie lösten: wie eine lebendige Seele dem Martrium des Stumpfums entgegen?



Am Flusse

Daniel Staschus

Der Zug

Pfeilschnell durchfliegt er wechselnde Gelände,
Durchrast das Land mit wuchtiger Gewalt.
Durch frischen Schnee in schimmernd reiner Blende,
Durch glimmerfeinen, weißen Winterwald ...
Sein Atemhauch bläst Raupreif von den Bäumen,
Er weckt die Felder, die vom Frühling träumen,
Von Frühlingssonne und von Winters Ende ...

In raschem Fluge wechseln die Gelände.

Der Nosen flücht er dann, Sein Schlot sprüht Garben.
Sien sieht man schon in Fülle Blumen wachsen.
Der Zügehang ist ein Afford von Farben.
Die Räder knirschen in den heißen Asphen ...
Ein schwerer Erderzug liegt überm Tal,
Und auf der Schienen silberblankem Stahl
Wirft Sonne spielend goldne Strahlenbrände ...

In raschem Fluge wechseln die Gelände.

Edith Gierke (Bern)

Darum hatte jeder, der aus der Heimat kam, eine Verpflichtung übernommen gegen die Zurückgebliebenen. Er mußte mitteilen und erzählen. Und mein Freund teilte mit mir; er gab und ich nahm.

Da weißt, wie sehr ich den Rhein liebe. Aber diesmal, so frisch vom Feind kommend, hat er mich durch seine unberührte königliche Schönheit geradezu erschüttert. Man sieht es sichtbar vor Augen als höchstes Gelingen, warum wir gekämpft haben. Frei ergießt sich der herrliche Strom wie

ein Sänger, weisab von Krieg und Kriegsgelächter. Wenn einer mit offenen Augen am hellen Tage Träume der Glückseligkeit haben soll, muß man ihn mit Siebenmeilensteinen aus der Sonne-Schlacht aus dem Rhein verjagen.

Und doch, mitten in der Treude des Wiederlebens kommt dann von ungelähr die Bängigkeit in Dir auf: Siehst Du nicht jenseit? Und wird Deiner Schmach nach dem ersten Willkommen nicht doch leise lächelnd abgewinkt? ...

Eben hatte der Herbst seine bunte Gemälde-Zusstellung beenden und feierte Tag für Tag Künstlerfeste. Der Vergleich lag mit uns so nahe, weil ich in einem der märchenhaften Rheinmeister einen Malerfreund habe. Und da ging's mit Leidenschaft aus Bilderbelehren; bei ihm und draußen, wo er mit alle seine Lieblingsstücke zeigte und sich und mich wie Jäger auf den Anstand stellte. So eine Art Schönheitsjagd war's, die er mit der Natur betrieb. Seine künstlerische Beschäftigung mit ihr war gleichzeitig sein Mittel, sie leidenschaftlich zu lieben, ohne sich an sie zu verheiraten.

In seiner Familie — außer der blonden reichen Mütterlichkeit seiner Frau zwei umeinanderberührende Jungen und Mädels — traf ich sie wieder, Ahea. Sie ist unverhofft, oder endlich? Auch diesmal war ich von ihrem Anblick freudig bestrahlt. Es kann einen überfallen, wie schön sie ist. Inlet hatten wir uns vor dem Krieg gesehen, also vor einer Ewigkeit. Sie war unterdessen großjährig geworden. Ich hatte jedesmal an ihren Geburtstags gedacht, ohne an sie zu schreiben, wie ich es versprochen hatte.

Darüber gahnte sie mich eifrig aus, nahm's aber nicht übel, daß ich meine Nachsichtigung gar nicht verlorste, weil ich zu sehr in ihren Anblick verunken war. Sie hatte dann den besten Beweis, daß ich sie durch mein Nichtschreiben stillschweigend mehr beachtete, als durch einen förmlich niedrigen Gläubewunsch.

Ich lauschte dem Ton ihrer Stimme, sog das Spiel ihrer Lippen in mich ein, dielen unhörbaren himmelstreichenden Rhythmus, der wie ein Gefolge heimlicher Musikanten anging, daß der Natur ein Meisterstück gelungen ist.

Schon in der Luft lag etwas, das den Tag unter ein Ausnahmefest stellte. Das ganze All schien seiner selbst herinnig sich zu freuen. Und unerwartet hat so lang gedurft. Der Krieg war hier etwas Unlaubliches geworden. Wir saßen in den Kain unseres Malerfreundes, der mit fauniger Selbstverleumdung die Wäse verteilte. Die beiden Damen sollten uns ruben; ausnahmsweise, damit er mir alles richtig zeigen könne. Ich sollte also von ihm mit Befehl belegt werden. Er war selber zu sehr beschäftigt mit seinem großen Silberbuch, um zu bemerken, daß mein Aufmerksamkeit bereits beschlagennagelt war von einer besonderen Augenweide. Wie Ahea die schweren Räder zu handhaben wußte, daß sie nicht plump an ihr



Unsere Hausmusik

Paul Seglith (Bayr. Inf.-Regt.)

gerren, sondern ihrer jugendfrischen Kraftentfaltung dienen!

Mein Malerfreund unterbrach erst sein Bemühen, mir jetzt „das Allerhöchste zu zeigen“, als seine Frau, über sein schwerfälliges Begriffsvermögen belästigt, aufschrie: „Hör doch auf!“ Nun sah er mich drohend von der Seite an, und alle lasteten ein glückliches Lachen, weil sie mich ertappt hatten.

Auch Thea stimmte hell und umfänglich ein. Und der reiche Strom ließ seine kleinen Silberwellen hüpfen und teilte einen sich leuchtenden Überfluß aus, daß wir uns von Helligkeit geradezu überhäuft und gebadet fühlten. Und das ganze Fest war Thea geschenkt, damit sie es gebe, wenn sie wolle.

Ich spürte bis in die Fingerspitzen eine prickelnde Ungehebel. Heut fiel die Entscheidung über meine Zukunft, ob etwas wunderbar Neues in mein Leben noch eintrete und es seiner Erfüllung entgegenwallen lasse wie den Strom, der uns trug. Der Wald drüben am untern Ufer bauchte sich in rotgoldenen Föhren und schrie in lautloser Lust. Alles fügte sich, wie es mußte, unter einem leisen, leisen Zauberslab. Selbst

wenn ich mich gegen diese gebieterische Erkenntnis mit Vernunftgründen hätte wehren wollen, hätte ich nichts gegen die Macht der Stunde vermocht. Ich wollte aber gar nicht.

Als wir landeten, hatten mein Malerfreund und seine Frau doch nicht die besonderen alltäglichen Folgen der Kriegszeit in der Heimat vergessen. Sie wollten einen leeren Mäntel auf einem nahen Gutslof füllen lassen.

„Wir überlassen euch euren Schicksal“, lächelte die Gutsige. „Ihr werdet euch gewiß langweilen.“

Jetzt lag die Jungschöne auf dem Teppich einer grünen Wiese, lichtblond das reiche Haar, wie Sonnengold floß das seidene Gewand um ihre schlanken Glieder, deren Weiß die zurückfallenden Ärmel enthielten. Weiß und Lichtgold war sie wie hinter ihr die Birkengruppe.

Als wir allein waren, huben wir an zu schweigen und mit plötzlich erwecktem Eifer das vernachlässigte Bilderbuch unserer Gastsfreunde zu beschauen. Denn Thea wagte ich zuerst nicht anzublicken. Man hat doch so vielen hier draußen halbtägig ins Auge geschaut und hat's gekommt. Der Tod gar war mit seinem Jähnegeklapper uns zur alltäglichen Grimasse geworden und

konnte uns nicht mehr zum Augen-Niederschlagen zwingen. Aber dies junge werdende Weib zwang mir mühselos die Scheu des Unterlegenen auf. Nicht, daß Thea im mindesten kokettiert hätte. Von ihr ging eine unerhört heftige und dabei kindliche Selbstverständlichkeit aus, daß es ihr natürliches Recht sei, so unwiderstehlich zu sein.

Wenn ich sie jetzt anblickte und dabei ihrem Auge begegnete, war ich wehrlos gefangen. Denn mein Blick hätte ihr alles verraten. Sie schien aber die völlig Unbefangene zu sein, während ich mühsam, mit eingesperrter Stimme, ein gleichgültiges oder überflüssiges Gespräch führte, wie schon der Tag und wie lieb „Professors“ seien.

Derweil hatte sie begonnen, aus dem Oras gelbe und rote Blätter aufzunehmen, wie sie dem goldenen Überfluß des Herbstes entfallen waren. Und während ich mich dem letzten Entweder — Oder gegenüber fand, lächelte sie mit flinken weichen Fingern einen bunten Kranz.

Ich weiß nicht, wie in mir plötzlich ein häßliches Mißtrauen aufstieg, sie wolle es längst, was sie über mich vermöge, und fädele mich ein wie das bieglame Laub. Aus unbekannter Tiefe stieg in mir ein Trog auf. Ich wurde einbüßig

und rang mit dem Todfeind, an ihr mein schmerzliches Überwacht
zu bewachen. Ich wollte Thos ersehen und meine letzte Seh-
nachts heute noch erfüllt sehen, mit dem herrlichen Gesicht! Eine
zu ersehen.

In Schützengraben grüßte man: Heil, du wachst noch,
du bist wenig ferdt für den Tag der Feuertaube. Keine Krän-
zenträume, aber ein Kränzenstrahl! Wäre das Licht noch über
den Haß des unbändig Hütigen hinaus scheinend? So steht
verwundert bereit man nicht mehr, wenn aus dem tiefen einen
vertrauten Weien kein frohlockend Frohlocken, sondern nur ein
Dauß lebendig hingender Luft trennt.

Thos hatte, in der Welt vertriebt, mein Verkommen mit ihrem
ausgesprochen Innendruck Blick konzentriert. Der sagte sie sich
gut: Wiebe den halbtägigen Franz auf und schätzte lücheln
gegen mich den Haß, als der Franz noch nicht ausreichte, sich
über ihrer weißen Säure zu schämen.

Wie mich das leidet! Wimm sie doch! Sie wartet nur darauf,
die Frauen das aggraviert als die Männer in der Liebe, nur
auf andere hat!

Wer wenn der Mann sie in seine Arme reißt und von ihr
Beim kommt, kann sagt sie sich mühsam: Ich war eine Frau in
seiner Liebe mit geliebten Mann, und auf ihrem hell polierten
Wand das traumhafte Ucheln bezaubert den Blick des Weibes!
Nur, daß ich das damals gerade hätte, nicht einen Augen-
blick! Ich war doch nicht eingestrichelt von einem, als mit Thos
ohne ein Wort, als ich längst alles ausgemacht, den Franz aufsuchte.
Wer so leicht sie sich dann zurück. So konnte sie aus dem
gefährlichen Ucheln mit dem Ucheln der Erfüllung. So mußte liegen
der weichen Arme last heute! ... Eine warme Woge von Lust-
schmerz überlieferte mich. ... Und wie vor einem Stillsitzen steht
ich sicher und lang mein Dasein in ihrem Schatz.

Mich verlangte danach, ihr zu beistehen und abzugeben. Die
solle alles wissen von mir. Und dann werden mit einer Zeit:
Thos, ich weiß nicht, wo es einen Tag, aber nur eine Stunde
zu brauchen gegeben hat, bis ich nicht mehr gedulde. Wir sind
bei meinem schmerz bis in die Seele. Ich das erheben lang-
gehobte Schwingen im Schattenspiel und dann in der Fülle der
Sonnenlicht, wo die aus ihren Aufstufungen langgehobten
Stimmungswellen in melodischen Schattenspiel auf der Her-
heit kreuzten. Da brauchte man einen Glauben stark wie ein
Stein, um bei Verhörung zu bleiben. So glaubte ich an Dich und
findete nicht an dich, so Dich allein zu lassen.

Wie gut tut Deine weiche Hand, Thos! Wer nur ihre, wo-
rüber ich mich klagte. Man ist doch ein Trüber gewesen, lei-
den kann mir Thos an jeder und jedem. Ich weiß
nicht, ob meine Schenke nicht zu viel verlangt, viel mehr als den
Rausch einer schönen Stunde. Ich wollte, daß durch Dich mein
Leben nur gegeben werde, haben ich dich aus der Seele mit der
beachte wie Du und ich.

Wenn Thos dich leidet, etwas selbst. Dann leidet ich
ihre liebe Stimme über mir. „Du weißt, man kann nicht, wie ich
man einen hat.“ Und sie neigte sich über mich und fand mit
langem Lachen meinen Mund.

Wie fremd auf, umfassen uns und umfassen wie glückliche
Ruhet.

Wie Thos zu ihm kam, hielt sie mich mit beiden Armen
vor sich hin, schloßte mich mit ihrem klangvollen Mund und
lachte: „Du! Sind alle Männer so unheimlich wie Du? Und
obwohl eine Antwort abzugeben, lag sie mir wieder an der Brust.
Dann sie nicht mehr? Ich hielt mich einen Tag und überließ
mich dem Gedächtnis, der gleichzeitig nicht allein aus, sondern
als die gleiche heute immer in höherer Stimmung erfüllt zu
haben fühlte. Dann ich es jetzt und jetzt nicht. „Nicht Wieder-
kommen! Der ist für uns!“

Der ganze Himmel konnte sein innerlich Stille, und die
Freiheit der Sterne konnten ihre warmen und goldenen
Arten in den Strahl. Und die Wolke empfingen den ständigen
Zug des Lichts von oben und wurden ein verklärtes Licht-
schwebel, das überlieferte und erfüllte innerliche zu innerlichen hoch-
gewählten Lenz.

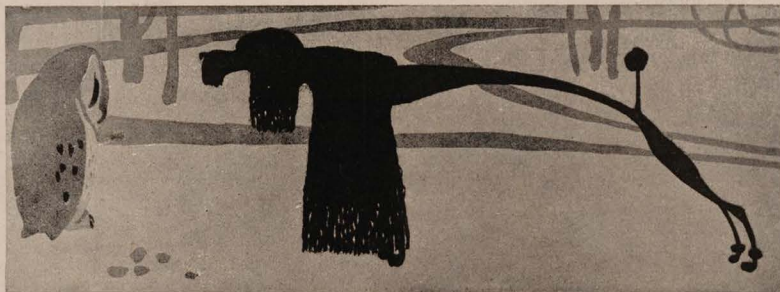
„Du und ich.“ Würde ich und hätte mein bräutliches Weib.
Nun meinte ich, sie ganz empfangen zu können, wie ich es erfüllt
sich in der Verklärung des Überdämmens mit dem heiligen Strahl.
Und ich, in welchen einen Stunde innerlichen Schil-
ferstern meiner bereits im Hintergrund das Glück, was ich nur
behalten „des Träumens“ haben will. Der Name gegenüber
hat's mich nicht wiederholen überlassen in einem solchen Ge-
schicksal, wenn ich mich aufgenommen haben wollte im All. Dann
konnte unter unermessener innerlicher Stille ich in mir etwas
gewinnen, und ich habe mein Inneres. Ich war jetzt doch
ein Fremdling.

So man uns jetzt ein Bild gegeben, daß wir zu den letzten
leiden Stunden über unser Leben bis die Erde haben, und wir
haben eine Welle von Stille; ein Bild von Herberstmalen,
was ich in jeder Zeit noch nie bekommen gefühlt hatte. Das
erleb ich, und keine Zeit war, mit unermesslicher Selbsterkenntnis
erfüllt und führte einen Augen auf eben jede Trübsaligkeit
und Stille. In ständig wechselnden Gefühlen lag es nur



Im Atelier

Rudolf Nüßli (München)



Der mittleidige Pudel

„Armes Nachtgeschöpf! Dich muß halt auch erst ein Kunstgewerbler zurechtstutzen!“

Formen und Leiber, um sie im Fluß der Bewegung wieder aufzulösen und neu zu gestalten, immer unter dem leisen Säusen eines kausen Windes, von einem Schlingen um andern triumphierend. Thea und ich waren vor Staunen wie gebannt.

Mit war, also sähe ich an der Tafel des Himmels den unsichtbaren Finger hinschleichen und Linien zeichnen, immer von gleich vollendeter Harmonie, ohne einen Augenblick zu zaudern oder irre zu werden. Bald langgedehnt wie ein Wurm, dann eiförmig, dann geistlich und wieder zu einem strebend mit Riefenflügeln bis zur letzten Schwungfeder. Unter gleichsam punktierte Bilder, deren Atome fliegende Einzelwesen waren, die nie gegen einander fliehen und die Einheit verdrängen.

Wohin kommt ihnen dies? Diese Sicherheit und Führung aus dem Unbewußten heraus? Und wer gibt ihnen den Takt an?

Wir belauschten in dieser fahigen Stille der Natur den Hintergrund der Schöpfung, und während das Volk der Staren in unermüdlicher Luft seinen Tanz vollführte, wurde mir die Natur redend und kam im waltenden Rhythmus zu Worte.

Es gibt Organisationen der niederen Welt, die vollendeter sind als die Mobilmachung des deutschen Volkes an der Front und in der Heimat, gegen die soziale Einzelne verstoßen.

Aber während ich so meiner männlichen Gedanken bemüht ward und unermüdlich mit den Augen lauschte, vollzog sich bei meinem Ich neben mir eine ganz andere geartete Wirkung der gleichen Naturerscheinung.

Sie war nicht minder hingegenommen wie ich. Aber während ich wie angewurzelt dem Augenpaar gegenüber stand, ging sie darin auf und geriet immer fächer in die Luft hinein, mitgipfeln. Sie hob die weißen Arme, hob im Tanzschritt das Knie mit den Fingerringen, mit trauerhaft großen Augen. Sie tanzte mit der großen Wolke ihr bräutliches Glück; voller Hingebung und Einverständnis — aber sie war drüben und ich hätte! Sie stand auf der Seite der Natur! Das war's!

Für sie war der rhythmische Gleichschritt mit der Naturerscheinung selbstverständlich gegeben. Ich stand gebannt an der Schwelle als Zuschauer.

Mit jedem Schritt entfernte sie sich mehr von mir, so wunderbar betrachtend sie tanzte. Es war Torheit, vielleicht sogar Schändlichkeit, was ich dachte. Aber mir schloß es in den Sinn: was nicht so auch die Tochter der Herodias getan hat das Haupt Johannes des Täufers?

Der alte schmerzhafteste Keim war da und stärker als je an meinem Verlobungsstag.

Denn mein Schicksal hatte ich heute erfüllt vor Gott und der Welt. Die Entscheidung war gefallen. War nicht der Zufall unser Gastfreund war bestimmend; selbst nicht, daß Thea jubelnd sich in die Arme der Freundin flüchtete und wie

in sicherer Obhut mit der liebsten Hand auf mich deutete: „Der da! Der da!“ Aber wie sie mich dann in die Arme zog, wie hätte ich anlangen wollen? Wen anders als mich Unbekannten, der mehr wollte, als Sterblichen beschützen?

Ah, ich war ja nach unserer Überfahrt in dem friedlichen Mutterheim so froh! Aber ...

* * *

Hier halfte mein Freund meine Hand und schweig. Wir saßen im Dunkel und dumpf redeten über uns die ewig wachen Stimmen des Kriegs. Vor der Tür des Stollens stritten sich die Lichtblitze der Leuchtraketen.

Ich preßte meines Freundes Hand zwischen meinen Fingern ...

Nach einer Weile hörte ich seine Stimme wieder. „Ich weiß nicht, mit dem kann ich meine Seele tauschen, der Mann mit dem Mann. Aber trotzdem das begehrenswerte Gesicht mein eigen ist als Braut, schreibe ich ihr täglich unter einer Hemmung, die ich ihr verschweige. Warum ist das so? M's daher, weil sich allmählich durch unser Kriegesleben so viel Geistes, Abbilder geistiger Wirklichkeit, in unserm Unterbewußtsein versammelt haben? Oder ist's darum, weil die letzte Verhängung mit dem Weib wohl vorübergehend in Kunstzustand erfolgt, aber das reifliche Einverständnis mit ihr ist dem Manne verfallen, wenn die Natur ihren Zweck erreicht hat, — die Überflutung. Der Mann ist überflüssig auf der Schwelle der Weibheit.“

*

Ertrinkspruch

Die müde Sonne wird in Blut ertränkt

Und Blut und Sonne rinnen in das Meer;

Nun Freunde kommt und nehmt die Becher her,

Die Becher her und Wein hineingegeben!

Und hochgeschwenkt zur letzten Sonnenpracht —

Und nun seht an — und seht trinkt frühlich leer:

Was uns des Tages trüb und trübt gemacht,

Das sei ertränkt wie dort sein Licht im Meer!

Max Kahrer (im Felde)

*

Aus der Schule

„Wie strafe Gott das Weib im Paradiese?“

„Gott der Herr sprach: „Du sollst Deinem Manne gehorchen!““

Der Feldpostbrief

„Mensch, Kratzpöhl!“ schreit der Alte.

Antwort: „Hier, Herr Leutenant!“

„Mensch, wer das für möglich halte,

Sieht der Kerl im polstigen Sand,

Schreibt der Frau nicht eine Zeile,

Bis sich die vor Langeweile

An das Regiment gewandt!

Ich hab' selber Frau und Kinder,

Mensch, da schreibt man doch einmal,

Dem Herrn Oberst ist nicht minder

Solch ein Summelein fatal.

Also los, und bitte dichten

Sie nicht etwa Mordgeschichten,

Mensch, sonst gibt es Mordskandal!“

Als Kratzpöhl eine Stunde

Mühsam Wort um Wort gewandt,

Kommt der Leutenant wieder Kunde:

„Na, mein Lieber, ausgekauft?

Sch'n Sie, wie Sie das verstehen!

Nun, da lassen Sie mal sehen,

Was Sie Ihrer Frau erzählt!“

Weiß geliebtes, hier im Kriege

Wird sich weiter nichts paßten,

Leutenant nur hat großer Fliege

Im Gehirn entzwei kriecht.

Reicht er Leutenant großer Nachen,

Sagst er, willst Du schreiben machen!

Dobse! Hat er buchstäblich.

Sagst er, Matka will sich lesen,

Wo er selber Mann verstand,

Ha er selbst zu Paula Beien,

Wo sie schreibt ihm: „Gaulere Mann!“

Rüht Dich Leutenant oieimal griechen,

Kann sich bunnes Mensch nicht wissen,

Daß Du garrlich lesen kannst!“

G. Kutzke

Liebe Jugend!

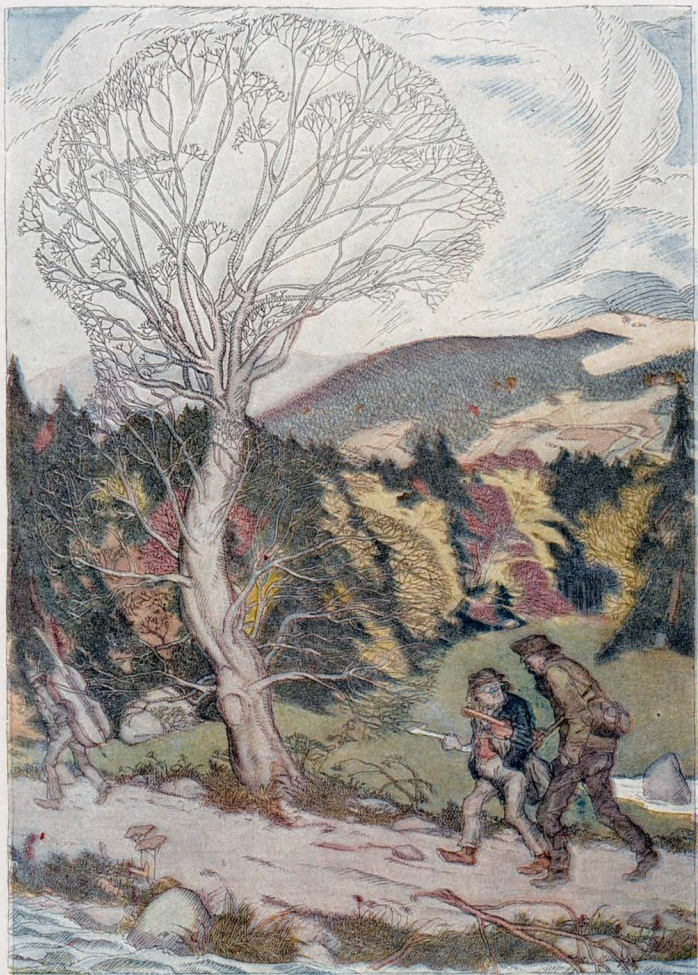
Unser Staatsveterinär hat uns mit seiner Herzensheit schon manche Sorge — aber auch schon manches Vergnügen bereitet. „Jüngst soll er über die beim Regiment stark auftretende Pferdemanne (Fesselkrankheit) einen eingehenden schriftlichen Bericht an den Regimentskommandeur erstatten. Nach längeren fachwissenschaftlichen Ausführungen kommt er wörtlich zu folgendem Schluß: „Die Pferde des Regiments sind jedoch der Ansicht, daß die Manne die Bewegungsfähigkeit des Regiments nicht wesentlich beeinträchtigt.“

Die Veterinäre des Regiments sollen auch Miene gemacht und über den Kapsus recht herzlich gelacht haben.



Umgekehrt

„Ich bin nicht Dein altes Nörchen!“ — Gut, dann bist Du eben meine nörische Alte!“



Im Böhmerwald

Ferdinand Staeger (München)

Der Klaviertransport

Von Lea Paride

Trotz vieler und schwerer Enttäuschungen hatte Hans Peter Scholz, Tonkünstler aus dem Preußischen, auch in diesem Jahre wieder eine Sommerwohnung im Gebirg gemietet.

Die Räumlichkeiten waren sehr beschränkt, die Fliegenbrut besonders gut gediehen, die Gerüche so ländlich, wie man sie nur immer wünschen konnte. Hans Peter war nicht vernünftig, auch seine Frau und seine Kinder waren es nicht. Sie

schwärmten vielmehr alle für Natur und Einfachheit und der Künstler versprach sich viel Inspiration von dem leise rauschenden Mühlenbach, der nah an dem Hof des Zimmerbauern vorbeifloß.

Mitte Juli langte Familie Scholz dort an. Alles, was ein naiver Sinn in Gepäckstücke verwandeln kann, führten sie mit sich, nur das Klavier fehlte noch. Schmerzlich wurde es ersehnt. Denn seit zwei Tagen goß es wolkenbruchartig, der Mühlenbach führte tosende, gelbe Wassermengen und Hans Peter ahnte Inspirationen.

Am dritten Tag raffte endlich ein Wagen, auf dem ein schwarzes Ungeheuer thronte, das steinige Straßen herauf. Der Regen rieselte ungeschindert an ihm nieder und erhöhte sichtlich den Glanz der Politur.

Hans Peter war eben im Begriff, sich zu raffen — aus reiner Langeweile — denn sonst verpönte sein genialer Geist dergleichen. Da fiel sein Blick auf den Wagen und das glänzende, triefende Klavier. Entsetzt sah er, er sah das Fenster auf und schrie hinunter: „Mann, Hebe, Sie Mann, Transporteur, Expeditur“ — der

Lein Michel dachte eben sorgsam seine Pferde zu — „ja hören Sie denn nicht, denken Sie doch das Instrument zu.“

Der Michel war bedächtigt von Natur, langsam drehte er sich um und sah zu dem rasenden Künstler empor.

„Mausi! ehba mi?“

„Was sagen Sie da?“

„Obi ehba mi mausi?“

„Gott, ich verleihe den Menschen nicht — denken Sie doch das Instrument zu, das Klavier!“

„Ich kann ja gleich aufhören.“

„Hans Peter war außer sich. Da klopfte es kräftig an die Türe. Der Simmerbauer stand da vor.“

„Was klafst du, was deast du ein?“

„Was sagt Ihr?“ Der Künstler hatte den genialen Gedanken, die Verflüchtigung mit dem Cembalo durch die Anrede „Ihr“ zu erleichtern. „In was für ein Stubl as Klafst einakimmi?“

„Ich so, ja ins Wohnzimmer, da müssen wir wohl erst mal das Sofa rauschleffen.“

Das Sofa war der Stolz des Simmerbauers. Als erster Sohn der Berge — er war zwar nie in seinem Leben auf einen Berg gestiegen — hatte er einen angenehmen Hof gegen den Flachländer, auch „Preiße“ genannt.

Er ließ ihn nur dann als Mensch gelten, wenn er gehörig zahlte. Hans Peter Scholz war ihm naturgemäß unempfindlich und nun verlangte der „Preis“ auch noch, daß sein schönes Sofa einen Malefizklafst werden sollte. Brummend fügte sich der Bauer ins Unvernünftige.

Nun konnte der Transport beginnen.

Der Lein Michel, der Simmerbauer und sein Knecht gingen aus Werk.

Hans Peter, der seine Hände schonen mußte, stand dabei und litt Folterqualen.

Eine Leiter wurde an den Wagen gelegt und das Klavier darauf heruntergeschoben. Das ging nach ganz auf, abgesehen von einigen leicht bedenklichen Schwanungen. Aufschweiß deckte die Künstlerfront des armen Müllers. Er holte tief atem, als das geliebte Instrument geborgen unter der Haustüre stand. Doch nun begannen erst die wahren Schwierigkeiten, der enge Flur, die steile Treppe.

Hans Peter fühlte leichten Schwindel.

Die Männer hielten weißen Rat und kamen dahin überein, daß es am besten unmöglich sei, ein vierter Helfer müßte hinzugezogen werden.

„Woof! was, Simmer?“ Geh! ma zum Weiwirt, kauft ma uns a Hoibe und sagt ma's am Preimter Donisl!“

Es gaben dann dem Künstler in beredten Worten zu verstehen, daß der Klaviertransport äußerst schwierig — fast unmöglich sei. Und diesmal verstand der Preis, er drückte jedem der Viereren ein Gesicht in die Hand — zur Aufmunterung. Dann sah er den Gestalten nach, wie sie eilig dahin schritten und freute sich über ihren Eifer. Denn er war now genug zu glauben, sie gingen so eilig um einen vierten Träger zu holen. Das Frühstück hat ihm nicht in den Sinn.

Volle zwei Stunden wartete er unter der offenen Haustür. Endlich nahen gemächlich vier dunkle Gestalten, sie füllten den engen Hausflur und duckten nach Bier und Schmalz. Ein längerer Disput eröffnete den Transport.

Hans Peter Scholz mußte auf die Treppe steigen, der Donisl und der Simmerbauer stiegen vorne an, hinten stemmte der Lein Michel und der Knecht.

Der Lein Michel kommandierte: „Bohts auf, wann ich schrei — hoolup! — lupts, vorn a bisfert und schiabt Enk schj stoad uma. Habts oozacht? Hoolup!“

„Halt! auf, Malefizklafst damische, da hmit, do renntis ma ja d'n Sauhstien in Buckel ein!“

„Ma laß ma nieda!“

Sankt stand das Klavier am alten Fleck, die Männer trockneten sich den Schweiß von der Stirn.

„Was dea ma nacha?“

Schauten ma, daß ma's ihm umareibn,“ schlug der Preimter Donisl vor. Sie blickten sich mit schwerem Athem. „Hoolup!“, kommandierte der Lein Michel.

Ein Stücken ging es vorwärts.

„Hoolup!“

„Halt! auf, do druck s mi ja in d' Wand ein, halt! net auf, do Rindochter, do damische, so laß's do nieda, Himmelherr!“

„Ma deat ja nign, was is denn nacha, mi kemma ja net zuck.“

Der Simmerbauer blähte angestrengt in das Dunkel der Treppe.

„Was is denn dös,“ schrie er und ließ vor Schrecken fast los. „Habt! habts ma den Malefizklafst, den dreckat in d' Wand einagrennt, aufha damit!“

Ein heftiger Ruck, das Klavier war befreit, ein großer Mauerbrocken fiel herab.

„Net auslassn, net auslassn, hmit! kemma ma uma, hmit! kriagn ma d' Weiben — hoolup!“

Das Treppengeländer kratzte, Splitter flogen, Ästgen und Gelschn erklang. Der Lein Michel hatte sich das Knie geprellt. Und das war seine empfindlichste Stelle. Beim Wildern hatte ihn einmal ein Förster angelassen. Nun hielt nichts mehr seinen Rorn.

„Simmerherrsch! Sagen! Blut! wo da Raß, Blut! wo da Raß, vordrehn sollst als mitand, Malefizgesellschaft miterabsticht, do Rindochter, do damische, do gicherte Rammeln os, alle sollst vordrehn, als sei dasein, als sei hiern, as ganz Haus sei dasein, da habts enkrein Malefizklafst, enkrein vordrehn.“

Ein gut bauerlicher Fußtritt aus engenellen Hofesfluren und das schwankende Klavier polterte misant seinen Trägern die Treppe hinunter.

Einen Augenblick herrschte Totenstille. Dann war der Lein Michel etwas überfallen — so großartig hatte er sich die Wirkung nicht vorgestellt.

Hans Peter Scholz erwachte zuerst aus dem allgemeinen Entsetzen, er hatte im Laufe verschiedener Sommerertritten doch etwas gelernt.

„Sie Saubauer, Sie Was, was fällt Ihnen denn ein?“

Der Lein Michel schien durch diese Anrede merklich beruhigt. Er blickte lächelnd zu dem zürnenden Künstler empor, kratzte sich vorlegen hinterm Ohr und sagte leise:

„Sakra, Sakra!“



Theo Waldenschlager

Münchener Klagelied

„Bal ma die Fremden brauchd Könn, kemma s' net. Jetzt muß ma dös Dännbier alsoa trinken!“

Dann stieg er die Treppe hinunter, stellte das Klavier so weit auf, daß er den Deckel heben konnte und tippte vorsichtig und neugierig zugleich auf die weißen Tasten. Ein jammervoller Ton drang hervor. Der Lein Michel war vollumfänglich zufrieden.

„Es geht so, so,“ rief er Hans Peter zu. Sie der Künstler recht wußte, wie ihm gefiel, waren die vier Ecken der Treppe verschwunden. Und nach und nach kam es ihm zum Bewußtsein, daß sie nicht wiederkehren würden. Auch wurde ihm völlig klar, daß sie niemals im Stande sein würden, das Klavier an seinen Bestimmungsort zu schaffen. Und das bedrückte ihn gar sehr. Er entsloß sich endlich, zwei Träger aus der Stadt kommen zu lassen, und als sie da waren, konnte er es sich nicht verlagern, die vier Bauern rufen zu lassen.

Sie fanden unter der Haustür und sahen misstrauisch zu. Wie sollten zwei Leuten, was ihnen zu viert nicht gelingen war?

Die Männer zogen ihre schweren Enten aus und schlüpften in Pantoffel, dann schlugen sie den etwas vorstehenden Deckel des Cembaloes zurück, nahmen ihre Örtchen um und trugen es leicht und mit einer gewissen Eleganz die Treppe hinauf.

Hans Peter Scholz war endlich glücklich und zufrieden und sah die Bauern etwas häßlich an.

„Nun, was sagt Ihr jetzt?“

„Dös glaab i scho,“ meinte der Lein Michel, „bei mi infare Schuch auszogn hätten und an Rastin aufgmacht hätten, na war ma scho lang drobn. Hiet! hoit as Mei aufgmacht, Preiz damische, Hanswurf, Du dalketa!“

Für Feinschmecker!

In einem nobelmännischen Saale wird mit über-schwänglichen Worten als Delikatess — — — — —

Strömt herbei und laßt Euch laben,
Die Ihr gern was Feines schmeckt!
Stauet, was an leichten Gaben
In der Haut des Fletsch steht!

Von dem Schüllerstück des Grauiers
Gibt es Gulasch comme il faut;
Man vergißt dabei des Sautiers
Hackis, Ripp'pfer und Popo!

Das Filet — o laßt Euch raten! —
Bietet solchen Hochgenuss,
Daß der gar'le Schödenbraten
Sich davor vertrieben muß!

Eine richtig Gelsuppe
Kann verdammen kein Baron;
Süßnerbrätle wird Euch schmeuße
Nach dem ersten Löffel schon!

In Walthall der laßt'ge Ober
Bist zwar als ein Götterschmaus;
Doch die Wurst von Gelselber — —
Den Vergleich hält er nicht aus!

Eine Gelschardonade
Mundet Euch nicht minder nett,
Und das Schmalz — das schmeckt
Wie das feinste Gänsefett!

Doch das Belle bringt zum Schluß man:
Das „Gewiegte“ soll es sein;
Beim „gewiegten Gel“ muß man
Vor Vergnügen „J-a“ schreien!

Georg Klesler

451

Motzsch Müller

Johannsmarkt D. DDL. Dns. Leipzig
Eisen



Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen** und **4 1/2% Schatzanweisungen** der **V. Kriegsanleihe** können vom

21. Mai ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8 Behrenstrasse 22**, statt. Ausserdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. November 1917** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I., III. und IV. Kriegsanleihe** ist eine grössere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 u. 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8 Behrenstrasse 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.



Wackelkopf
ca. 20 cm groß, fein bemalt, bewegt fortwährend den Kopf, originaler Scherz, Grigilina v. 50 Pf. fr., Nachh. 1 M. Die wertvolle Schöne 50 Pf. Zaubersprüche, 10 St. 20 Pf., Porto extra. Berlinmerseur-Scherz 20 St. 10 M. u. h. h. Gril. Liste ub. Scherz u. Zaubersprüche, Kriege, Gedichte u. Gesellschaftsspiele gr. fr. A. Maas, Berlin 38, Markgrafstr. 84.

Sanitätshaus „HYGIEA“ 4
G. m. b. H., WISSENDE, Schloßstr. 20.
Anstalt zur Krankenpflege und Heilung, etc., prima Haus, möbliert, Preis, Anträge mit Kassenschein oder postbankmäßige Gutschriften werden prompt erledigt.

Besonders preiswert:

Liebe und Ehe

Ferdinand Freiherrn v. Reitzensteins berühmte kulturhistor. Werk über das **Liebesleben aller Zeiten und Völker**.

Die Liebes- und Hochzeitsgebräuche der Höhlenmenschen u. der brutalen Urvölker aller Weltteile werden ebenso lebendig geschildert wie die Abenteuer des Holocho und die Liebesromantik der galanten Zeit. Die farbenprächtigen Schilderungen sind mit über 170 Abbildungen geschmückt. Preis: 5 Mk. mit über 600 Seiten in fadellat. elegant. Rem. - Ex. statt Mk. 6.- nur Mk. 3.40. Dazu 60 Pfg. Paketporto. Gegen Einsendung v. Mk. 4.- (auch in Scheinen) oder Nachnahme durch Reichsbank-Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87.

Elektrolyt Georg Sirth

stärkt den Magen

In jeder Apotheke erhältlich in Pulverform (zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.) Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.) — Literatur zu freierf. — Hauptvertrieb und Fabrikation

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8



Türkischer Haarzerstörer

Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus **Dr. Ballowitz & Co.**, Berlin W. 57, Abt. 6 A. Laizige Haare mit der Wurzel im Gesicht und am Körper kann man jetzt selbst u. zwar für immer beseitigen. Durch die tiefgreifende chemische Zerlegung in den Follikeln (Haarbläschen) sterben die Haarwurzeln nach und nach ab, nachdem ein Wiederwachsen unmöglich ist. Für die Haut unschädlich. Preis für den Selbstgebrauch mit allem Zubehör u. ärztlich. Anweisung M. 5.50 (p. Nachn.)



Frauen..Mütter,

die Ihre Gesundheit erhalten wollen, kaufen den bewährten Ratgeber von

Prof. Dr. Gottschalk: Gesundheits-Pflege für Mütter u. Frauen.

Mit 7 Tafeln und zahlreichen Textbildern. Das Buch gibt eingeh. Auskunft über: Die Hygiene der Frau im allgemeinen. Die Gesundheits-Pflege der Unmutter (Laktation). Die Gesundheits-Pflege der Mütter im allgemeinen. Die Geburts-Pflege in der Schwangerschaft. Die Geburtsarten u. die Geburtshilfe. Die Hygiene der Wochenbetten. Frauenkrankheiten, ihre Ursachen und Verhütung. Preis: 2.40, geb. 3.00, M. 3.- (gegen 30 Pfennig). Gegen Nachnahme einzahlung oder Nachnahme in beiden.

Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68.

Sexuelle Lebensführung

Ärztliche Ratgeber für gesundes Sexualleben enthält das Buch von **Ingolf von Han** von Sanitätsrat Dr. G. Buchen. Gegen Vorbestellung von 32.- zu beziehen von **Strohm, Schöner, Stuttgart**

Wahres Geschichtchen

Kommt da jüngst eine Abordnung der Pferdebedürfen zum **Batt.-Adjutanten**.

„Dann derste mer de Herr Keitnant vielleicht amal bitte, beim Eiferen Kretz auch an uns amal zu denke, mit sein doch auch von Anfang an beim Kretz.“

Der Adjutant überlegt kurz und sagt dann gewinnendsten Lächelns:

„Ach ja, Leute, das wäre zu überlegen; ihr seid alle Krieger; aber immerhin müsst ihr doch ein paar Wochen von der Bagage weg in den Schützengraben, dann ließe sich wieder darüber reden.“

Derlegen sehen sich die „Pferdewiderer“ einen Augenblick an, dann rinkt sich's mühsam los aus dem Munde des Wortführers:

„Ach, Herr Keitnant, da bleibe mer schon besser hinnen; mer hängt doch an dene Gän!“



Wir kaufen Markensammlung
gegen sonstige Kassa
Philipp Kosack & Co., Berlin 6, Burgstr. 13.

Geweiß
fup

Unverfälscht natürliches Speisemittel. Besterhaltene der Welt. Löwen-Apotheke, Hannover 37

Natur

Jeder Naturfreund kann Mitglied des deutschen Lehrervereins für Naturkunde e. V. werden. Jahresbeitrag Mk. 3.-; kostenloser Bezug der Vereinszeitschrift „Aus der Heimat“ und der „Schriften“ d. s. wertvolle naturwiss. Werke usw. Zurzeit gegen 3000 Mitglieder. Aus den Beständen des Vereins für neue Mitglieder: Prof. Fraas, Der Petrolkassensammler geb. anstalt Mk. 6.- nur Mk. 4.50.

Reitler, Fauna Germanica Die Käfer Deutschlands. 5 Leinwandbände anstalt Mk. 28.20 nur Mk. 21.-. Viele Illustrationen und wertvolle naturwiss. Streichdrucktafeln. Expedition: F. C. Mayer, G. m. b. H., München, Kaimstr. 9. Postcheckkonto 4180.



Bruchleisende
Eine Erlebung für jeden ist unser ges. gesch. **Spranzband**

Konkurrenzlos dastehend. Ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Verlangen Sie gratis Prospekt. Die Erfinder: **Gebr. Spranz, Unterkochen No. 116 (Württemberg)**

Sommersprossen

entfernen nur **Crème Au** in wenigen Tagen garantiert. Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Sie nicht reuen! Preis n. 2.70 (Nachn.). 1888, Gold-Medaille London, Paris, 1882, norw. höchste begünstigte. best. hierfür nur d. Apothek. zum eigenen Mann, Strassburg 38. Els.

Sommer- u.
Winter-Kur-
:: Betrieb ::

Bad-Nauheim

Am
Taunus

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.

Herrliche Park- und Waldspaziergänge.

Man fordere den neuesten Prospekt A 115 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Wera von Bartels-Heimburg.

Liebe Jugend!

Wir lagen in einem Dorfe Siebenbürgens in Reserve, als mir, während ich die Posten revidierte, der Landsturmmann Tibor Gelfeith, mit je einer Gans unter beiden Armen, entgegenkam.

Auf meine Frage, auf welchen Befehl er diese requiriert und was er damit machen will, antwortete er verschmüht lächelnd:

„Unser Herr Feldwebel hat heute zu uns gesagt, er gäbe sein halbes Leben für eine Gans her und — da hab' ich ihm gleich — zwei mitgebracht!!!“

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählung, Märchen, Gedichte, wissenschaftl. Arbeiten, sowie neue Komposition, übernimmt Verlag Aurora, Dresden-Weinbilla.

Unser neuer Bücherprospekt

Vorzug, Unerschaffungsliteratur in sechs Erscheinungen. Verlangen Sie sofort gratis. Max Fischer's Verlagsbuchhandl., Nr. 106-A 16/31.

Photo in Celloidinpostkarten 100 Stk. M. 3.25, in Glaslichtpostkarten 100 Stk. M. 3.25, Liste frei! Photo-Reher Kiel 3, Schwanenweg 31.

Schriftsteller!

Zeitrauen, Tagebücher, Belletristik und Essays zur Veröffentlichung in Buchform von bekannt. Verlagsbuchhandl. gesucht. Näheres unter L. A. 714 durch Rudolf Mosse, Leipzig.

Warzen
besonntig verblühend „Varax“
Preis 1.60 M. Alleinverkauf:
Lilien Apotheke, Hannover 37.



Etta - Federn - Kirsche

Das Bild des Weibes

Mit 66 Abbildungen
Kartoniert M. 1.50, geb. M. 3.—.
Die feinsten und tiefsten Frauen-Darsteller u. -Kennen kommen zu Worte. Das W. wird in all seine Arten und Typen gekennzeichnet als Mädchen, als Braut, als Gattin, als Mutter, als Dame, im Beruf, in der Erotik, als Dirne, als Verführerin usw. Dazu 66 wundervolle Frauen Darstellungen der bedeutendsten Künstler aller Zeiten.

Boy Oghlu Türkische Frauen

Ihr Leben im Harem usw.
Mit 18 Abbildungen
Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.50.
Aus dem Inhalt:
Der Harem - Die Ehe - Das Recht der Frau - Sklavinnen - Der Schleiher - Das Serail - Hinter den Kalfas u. a.
Bei Feldpost Betrag einreichen.
Dolfin-Verlag, München-Schwabing.

Orientalische Gesichtsmaille

ein wahres Wunder,
Phiole M. 3.25.
Orientalische
Weichspaste
eine Jugendmilch
M. 3.50.
Nur allein echt,
Fatma R. Bich,
Charlottenburg,
Viele Dankschreiben. Weimarerstr. 28/4.
Orientalischer Puder Mark 2.—

Ein neues wissenschaftliches Buch!

Die mangelhafte Funktion und der Misserfolg im Geschlechtsleben d. Mannes
Ein Trostwort für die Zahaffen und Schwachen von Dr. med. A. DESSAUER
Spezialarzt in München
Preis Mk. 1.80 (Nachn. Mk. 2.—)
Verlag Oscar Coblentz, Berlin W 30/2

Reizlos / Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend muss ein
Darmreinigungsmittel
sein, wenn es „dauernd“ wirksam werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN“
D.R.P. — Wortmarko
in Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.

Chemische Fabrik Heffenberg & Co.
vorm. Eugen Dietrich, Heffenberg (Sachsen).



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen 26.

Spezialfabrik f. Hand-
betriebs-Fahräder(Invalid-
Fäder)Kranken-
fahräderfür Straße
und Zimmer.

Katal. gratis.

**Wer heiraten will**

glickliche Ehe ersehnt, sollte un-
bedingt Dr. BEHNERS neuestes
hochinteressant. Werk über „Die
Ehe“ unter besond. Berücksichti-
gung der durch den großen Krieg
geschaffenen Verhältnisse lesen.
Das Werk enthält vollständig das
ganze Geschlechts- und Liebes-
leben, Beziehungen u. Tatsachen,
die für das Wohlbefinden beider
Gatten von hohem Werte sind.
Preis nur Mk. 3.40. Voreinsend.
oder Nachn. (ohne weit. Unkost.).
August Hubrich, Verlost.
Berlin 45, Mauerte, 50.



Ein Federhut ist immer das Beste.
Die allerbesten Federn sind meine
A. m. Edelstausen Federn, solche bleib
10 Jahre schön u. ich danke kann dieselb.
immer wieder selbst auf einen andern
Hut stecken. Preis 30 cm lg. 9 M., 40 cm
15 M., 45 cm 25 M., 50 cm 30 M., 55 cm 42 M.,
60 cm 48 M., schmale Federn nur 15-20 cm
breit, 1 1/2 m lang kosten 3,60 M., kurze
Baus von Straußfedern 3,40, 5, 8, 10 bis
45 M., echte Rechenfedern 10 bis 200 M.
Versand per Nachn. Ausw. geg. Standsp.
H. Hesse, Dresden, straße,
Huthaus, 11 Cart. voll nur 3 M., 5 M., 10 M.

**Das Liebespaar**

in der Kunst von Reinhard Piper.

Mit 140 Bildern

Man hat schon oft die Liebeslieder
unserer Dichter gesammelt. Hier
wenden zum erstenmal die Liebes-
darstellungen der Kunst heran.
Die Liebespaare aller Zeiten: Venus
und Adonis, Faun und Nymphe,
Prometheus und Pandora, Prometheus
und Pandora, Prometheus und Pandora,
Lagerdinas, Jäger und Sennarin, Sol-
dat und Köchin, die Galanten und
die Nerven haben sich in diesem

Bilderbuch der Liebe
zusammengefunden. Auch die unfrei-
willige Komik in d. Liebe fehlt nicht.
Gebirgt Mark 2.80
Elegant gebunden Mark 4.-
Feldpost Betrag bei Bestell. einseind.
R. Piper & Co., Verlag, München.

**Maquet-
Fahrstühle**

mit der Qualitätsmarke

für Kranke und
Kriegsbeschädigte
zeichnen sich durch solide
und stabile Konstruktion aus
Verzinkte Eisenbleche

Maquet & Co.

Heideberg-2

HISTORISCH: BERLIN JOHANNISSTR. 200A

Wannsee bei Fahrenholz-Fabrikate u. Gesellsch.

in allen öffentlichen
Geschäften erhältlich

Sowden erschien:

**Hygiene des
Geschlechtslebens**

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

14.-16., vermehrte u. verbesserte Auflage

71.-88. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Einz. gebunden Mit. 1.80

Inhalt:

Die Befruchtung — Forderung und Fruchtbarkeit
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
und die angelegte hygienische Notwendigkeit
des Selbstschutzes — Folgen der geschlecht-
lichen Unmündigkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Richtig-
liche Verbindung der Befruchtung
— Verirrungen des Ge-
schlechtstriebs — Benetliche
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Vereinfachung (Mit. 1.90) oder Nachnahme (Mit. 2.10
des Betrages) zu beziehen von

**Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68****Stotterer**

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache d.
Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt, also Lehrer
sowie Anstaltsbesitzer.“ Früher war ich selbst
sehr stark Stotternd, ich habe mich nach viel
vergeb. Kursen selbst geheilt. Bitte stellen Sie mir
Ihre Adresse mit. Die Zusend. meine Broschüre
erfolgt sehr im versch. Kurver ohne Firma und
kostenl. L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

**Oldenburg.
Störseebäder****Niendorf
Scharbeutz
Hafkrug
Timmendorfer Strand**

Breiter, reinesand Strand Buchenowwald. Moderne Kin-
emachung. Bahnhofsstationen: Berlin 40-5 Std., Hamburg 2 Std.,
Kiel 1 1/2 Std., Lübeck 1 1/2 Std. Man verlange Fahrkarten. Niendorf-Office
oder Pandorf. Ausführliche Prospekte durch die Kurverwaltungen.

Liebe Jugend!

Ein taugendlicher Amtsrichter erblickt auf einem Abendpa-
jierung zu seinen größten Entzücken seinen Verordnungs-
in Begleitung einer Konfessionse. Im nächsten Tage verfuhr
er, ihm ins Gewissen zu reden, doch prallen alle Ermahnungen
an dem hartgekommenen Sünder wirkungslos ab. In voller
Erregung berichtet der Amtsrichter darauf an die vorgelegte Be-
hörde über den sittlichen Lebenswandel des Zeternders und
beantragt, ihn einem anderen Amtsrichter zu überweisen. Schon
nach wenigen Tagen gelangt der Bericht zurück, und der Amt-
richter starrt ihn stumm an, denn er trägt den Namen des
„Nach neun Monaten wieder vorgelegen.“

Die Schwiegermama führt in Abwesenheit des Schwieger-
sohnes, der in der Etappe ist, das Regiment im Exile. Eines
Tages, beim Mittagessen, läßt sie ihren Herrlichkeit über die
verarmte Familie hören und sagt plötzlich, des fernem
Schwiegersohnes gedenkend, so aus vollem Herzen in ihrer Cochter:
„Weißt Du, Anne, ich habe ja den Gatten riesig gern, aber —
der Richter ist doch wunderbar!“

Können Sie plaudern?

Wollen Sie als gebild. u. gern geseh.
Gesellschaft, eine Rolle spielen, u.
überall beliebt werden, in der Gesellschaft
bei Frauen, bei Ihren Vorgesetzten, so
lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und
was ein Gebildeter wissen muß“, Dr.
E. Machold, Preis 8. 180. Nur. bezw.
W. A. Schwarz & Verl., Dresden N. 6. 406

Ehefragen

Aerit, Behr, über gesunde, glückliche
Lebensgemeinschaft von Dr. med. K. Hütten.
Aus dem Inhalt: Das Recht u. die Pflicht
zur Ehe. — Das Heiratsalter. — Gesund-
heitliche Forderungen. — Rasse u. Ehe.
— Liebe oder Verfall. — Hochzeit.
— Die Pflicht zur Ehe. — Das Recht u. die
Pflicht zum Kinde. — Die Kinderlosigkeit.
— Die Gefährlichkeit der Frau usw.
— Anhang: Knabe oder Mädchen? —
II. Teil: Die jg. Frau u. Mutter, von
Dr. Fehlaue. Geg. Einsend. von M. 2.
vom Kaiser-Verlag, Berlin-Steglitz 1.

Kriegspostarten.

Drogenpreise für unsere Krieger.
Sie liefern Karten aus dem Westen
und Osten.
in Liebreich per Hundert 2.20 M.
in Juni per Hundert 3.20 M.
Berliner Cris, Glöbe, Glöbengraben
St. Kon. Rittl, auch alle anderen
Karten, Plannen, Landkarten, Liebes-
karten / Zeitschriften, Zeitsungen
die Drogenliste und Witter gratis
u. gratis. Karl Drogen Verlag G. m. b. H.
Berlin O. 22, Blumenstraße 28.

Buchführung

lehrt am besten

F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.

Verlangen Sie gratis Probeheft G.

Köhlergüter-Fabrik Neu-Zeugung 4.

General-Vertreter

Wir suchen an allen Plätzen

für unsere neuen Milde-

Köhlergüter-Fabrik Neu-Zeugung 4.

sowie für eine epoche-

machende Neuentdeckung General-

Vertreter (auch Damen). Muster gratis.

Köhlergüter-Fabrik Neu-Zeugung 4.

Lauten,

Gitarren,

Mandolinen

Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Das Lesebuch der Marquise

herausgegeben v. Franz Biele. Mit Illustrat.

brosch. 6.4, gebd. 7.4. Es sind Meister-

stücke des genialen Genies, der Lebens-
wunder. Liebe, doch ist nichts darunter,
was den guten Geschmack verleidet.
Versandhaus, Berlin, Bismarckstr. 54, J.**Dr. Ernst Sandow's
Bromsalz-Tabletten**

(statt braus. Bromsalz)

in Glasröhrchen zu 1 Mark.

Gesundes Geschlechtsleben

vor der Ehe. Ein Buch für junge Männer

Von Dr. med. SEVED RIBBING, Professor an der Universität Lund.

Das „Klassische Buch“ über die Bedeutung der sexuellen Frage für das persönl. Leben.

Bisheriger Absatz weit über 50000. Gegen Einsendung von

Mk. 1.80 und 10 Pf. Porto zu beziehen von jeder Buchhandl. od. dir. vom

VERLAG STRECKER & SCHRÖDER, STUTTGART 1.

Hansa-Lloyd



Personenwagen, Lieferwagen
Lastwagen — Omnibusse

Hansa-Lloyd Werke Akt-Ges
Bremen

KUHLER

Liebe Jugend!

Im Wehen in einem Kuchquartiere kurz hinter der front auf einem in die Ebene vorragenden Bergesgründen trug sich folgendes Stücklein zu:

„In der Spitze des Bergesgründen hand ein bayerischer Offizier und winkte mit einem ausnehmend schneeweißen Schnupftüchlein eifrig in die Ebene hinab. Meinem Unteroffizier schien das verdächtig. Er witterte Spionage, näherte sich dem Windenden und fragte ihn, ihn streng mahnend, was das zu bedeuten habe.“

Der Bayer schaut den Fragesteller quers etwas verdutzt an und meint dann gemächlich: „Dös is halt a Zeichen, Herr Unteroffizier, für meine Kameraden, daß hier ob'n in der Kautin fröhlich anspazt is!“

„Famose Werke.“

4 Bücher, die jed. Deutschen angehen u. die das Herz jedes national Gesinnten höher schlagen lassen:

„Bei Kaisers“

aus dem Familienleben des Kaiserhauses. 45. Aufl. Einige Stichworte aus dem reichen Inhalt: Unser Kaiser vor der Thronbesteigung. Der Kaiser als Familienvater, als Erzieher, als Schwiegervater, als Gastgeber, als Staatsdiener, Weihnachtsen im Kaiserhaus. „Große Wäsche bei Kaisers.“ Wie der Kaiser arbeitet. Was der Kaiser liest. Der Kaiser beim Mitteln und Holzheizen. Vermögen und Einkommen des Kaisers. Das Kaiserpaar als Garderobe der Kaiserin. Der Kaiser als Soldat, im Verkehr mit seinen Offizieren. Der Marstall und die Automobils des Kaisers. Der Kaiser als Weidmann und als Segler. Der Kaiser als ausdauernder Künstler usw. Preis fr. M. 2.—, jetzt nur M. 1.20.

„Bei Kronprinzens“

Aus dem Familienleben des Kronprinzenhauses. 35. Aufl. Aus dem Inhalt: Erziehung und Studium des Kronprinzen. Verlobung und Vermählung. In der Kinderstube des Marmorpalais. Der Salon der Kronprinzessin. Die Kronprinzessin als Philanthropin. Der Kronprinz als Gatte und Privatmann. Wie der Kronprinz Zeitungen liest. Der Kronprinz als Gelehrter. Militärische Karriere des Kronprinzen. Der Kronprinz als Sportsmann. Der Kronprinz im Felde. Preis früher M. 2.—, jetzt nur M. 1.20.

Ueber obige Bücher schreibt Hauptmann v. M. aus dem Felde: „Wunderbar bei n. Comp. von Mann zu Mann. Der Inhalt interessiert allgemein lebhaft.“ Famose Werke.

Alle 4 Werke früher M. 8.—, jetzt zusammen bezogen für nur

Bezug geg. Einsendung (auch in Scheinen) oder Nachnahme durch Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 57, Eyke u. Repkowitz 5.

„Der Kaiser in Feldgrau“

Erstes u. Heiteres. 30. Aufl. Aus dem Inhalt: Wie der Kaiser mit Frankreich Frieden halten wollte. Wie er zum Kriege fuhr. Die Ausrüstung des Kaisers. Ein Tag des Kaisers im Felde. Das Große Hauptquartier. Der Verkehr des Kaisers mit seinen Söhnen im Felde. Der Kaiser im Schützen-graben. Das schönste Erlebnis des Kaisers. Der Kaiser bei der „Gulischkanone“. Ein Mittagstisch des Kaisers inmitten seiner Feldgrauen; „laßt Euch nicht stören, ich will ja auch nur einen Happen.“ Der Kaiser bei den Verwundeten. Wie er gefallene Helden ehrt. Der Kaiser und seine Feinde. Eine englische Prophezeiung für den Kaiser. Der Kaiser und Hindenburg usw. Preis fr. M. 2.—, jetzt nur M. 1.20.

„Bei Hindenburg“

Von seinem Leben und Wirken. Aus dem Inhalt: Hindenburgs Verdegung. Wie er ein Feldherr wurde. Wie Hindenburg zu Hause lebt. Hindenburgs Memoren. — ein Schüler Friedrichs des Großen, Napoleons und Moltkes. Wie Hindenburg im Felde lebt. „Im A. O. R. Ost“. Das „Hirn der Schlacht“. Was an Hindenburg geschickelt wird. Was alles nach Hindenburg genannt wird. Hindenburg als Redner. „Wir sind alle noch Arabier.“ Hindenburg im Spiegel des Auslands usw.

S. Exz. Generalfeldmarschall v. Hindenburg u. ihre Exz. seine Gemahlin haben das Werk vor Drucklegung selbst durchgesehen. Preis früher M. 2.—, jetzt nur M. 1.20.

M. 4.— franko.

Lesst

„Die Welt-Literatur“

Sie bringt für 10 Pfg. wöchentlich die besten Romane und Novellen

Jede Nummer ein vollständiges Werk

1/4 jährl. M. 1.20 Feldpost M. 1.50

Verlag: „Die Welt-Literatur“

München 2

DAS BILD DES WEIBES. Geschaut von Mann und Frau. Ein geistiges Kaleidoskop zusammengestellt von ETHE FEDERN-KIRMSE. Mit 66 Abbildungen. Kart. Mk. 1.80, geb. Mk. 3.—.

DER NACKTE MENSCH. In der Kunst aller Zeiten. Von Dr. W. HAUSENSTEIN. Mit 152 Abbildungen, geb. Mk. 4.—.

Zu bez. durch HANS GOLTZ, Buchhandl., München, Brienerstr. 8.

Bad

Jll. Führer, Wohnungsbuch mit allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg. Kurzeit 15. Mai bis 15. Okt.

Gebirgsluftkurort u. Solbad mit Kochsalztrinkquelle „Krodo“.

Heilt: kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh.

Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.

Harzburg.

Rolle Nasen! Ordos Nasenbad

Morgens u. Abends 5 Min. ein „Ordos-Nasenbad“, löst die Nasen- röhre schnellst, ganz wunderbar. Gleichzeit. ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erweht, Puffen, überaus, Blutenstrang od. Verengungen. Das „Ordos-Nasenbad“ hat auf die Blutzellen einen ausnehmend starken Einfluß; wodurch d. Blutzellen eingekerkert wird, die Nasenröhre verschwindet. (Ahn, unendlich.) Wissenschaftl. eine, stark, Mittel, Preiszeitl. Einzelbr. M. 4.— u. 5.— von Ordos Comp. Berlin W. 57, Abt. B. 3.



Zingst vorzüglich, stein- reiner Strand, ge- mütliches, swang- liches Badeleben. Billige Wohnung. Prospekts durch d. Badeverwaltung.

Manneskraft und Energie.

Wie erlange u. erhalte ich diese? Ein neues Werk v. Dr. K. Kühner. Der erfahrene Arzt gibt hier zuerst sein in jahrzehntelanger Praxis erprobtes, wissenschaftlich bewährtes Selbstbehandlungs- u. Verfahren bekannt (unmöglich ohne App. überall auszuf.).

Allen Nervösen, durch Überarbeitung, Strapazen, Verwundung, Krankheit etc. Erschöpften u. Rekonvaleszenten, ist dieses bedeutende Buch ganz unentbehrlich, u. wird ihnen zu neuer Gesundheit.

Tatkraft und Lebensfreude, zur Überwind. all. Schwierigk. u. zu neuem Vorwärtstreib. verhelf. Das wertv. Geschenk f. Feldzugsteilnehmer. Preis Zusend. geg. Einsend. v. 3.70 od. Nachn. 4.50 Feldberg-Verlag, Bad Homburg 15.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Frage und Antwort

„Friedensengel, höre mich an,
Sage mir kurz und entschieden:
Heißt Du mit Vornamen „Scheidemann“?
Bist Du der „Hindenburg-Frieden“?

Sage, wie soll ich nennen Dich?
Sage, wie kann ich Dich bannen?
Friedensengel, Erleuchter, sprich!
Fliege nicht wieder von dannen!”

— Sprach der Engel milden Gesichts
zu dem „Frager, dem kleinen:
„Frieden heiß ich, und weiter nichts!
Vornamen habe ich keinen!

Willst Du wissen, wie man mich bannt,
Sag’ Deinen Vettern und Basen:
„Kußt mich mit dem Schwert in der Hand,
Nicht mit Gesänke und Pfeifen!”

Karlchen

Feldgraue Toilettegeheimnisse

Verraten von Hdm. Walter Jensen

Der Feldgraue trägt so untert wie jeder Mitteleuropäer ein Hemd. Dessen Farbe ist schwer zu beschreiben, sie ist ein Mittelstich zwischen dem Khaki der Engländer und dem Feldgrau der Deutschen. Während der Zivilist sich eigentlich recht wenig mit belagtem tiefinnerlichen Kleidungsstück beschäftigt, kennt der Soldat jeden geheimen Schlupfwinkel davon und jeden Sinterhalt, in dem sich kleine Feinde verborgen halten könnten. Die Patrouillengänge in diese Schlupfwinkel verlaufen oft sehr ergebnisreich, doch wird die Beute aus militärischen Gründen in den Tagesberichten unserer Obersten Heeresleitung nicht erwähnt. — „Jeder Soldat muß sich in dem Gewir der Lausgräben ebenso gut auskennen wie in seinem Hemd!“ so hat einmal einer unserer Führer einen armen Kerl angeschimpft, der sich verlaufen hatte.

Das am seltensten sichtbare Kleidungsstück ist die Unterhose. Von manchem Kameraden geht die Sage, er bestie überhaupt keine. Manche tragen leinene, manche à la Professor Jäger. Die haben mich für poröse entschieden. Wie kleine Sträßchen verbinden die Löcher der Wäsche den Raum dieses und jenseits der Unterhose, und die Straße dient dem Verkehr!

Socken oder Fußtapfen umschließen die Pedes Apostolorum. Ich entschied mich für Socken, da man sich in Fußtapfen mitbewenden ebenso große Blasen läuft. Eine sinnvolle Öffnung ermöglicht es der großen Zehe, Luftzug zu halten. Wenn sie jedoch keine Dedung gegen Nicht mehr finden kann, ist es höchste Zeit, sich nach neuer Fußtapfentherapie umzusehen. Wenn ich nun auch die Hufe angezogen habe, braucht sich keine Leier mehr zu genieren. Die Hufe ist so recht unser Schmerzenskind: Telefonbrille, Nagel, Holzsplitter, Tachimeter, Wäsche und andere noch widerpenigliche Gegenstände fassen sich beim Marsch durch die Fußgräben so innig zu ihr hingenossen, daß man sie oft mit sanfter Gewalt aus deren Umarmungen befreien muß.

Jetzt gären und stoßen wir den Anstrich fest über die Füße. Ohne Tausen gelingt das nie. Aber kaum fast man das für weiche und preisliche Ausländer schmerze Wort „Himmelhergottblutakra!“ so schlüpft der Fuß ganz geschmeidig hinein. Die Schäfte stehen oft in keinem richtigen Verhältnis zur Wade des Trägers. In solchem Fall rollt von den Grabenwänden Lehm und Steingeröll ungehindert bis auf den Grund der Sohle. Die Betroffenen gewöhnen sich als bald einen neuschöpfeligen Gang an.

Nun kommt bei 10% der Mannschaften das Anlegen der Halsbinde. Die übrigen 90% haben sie als unpraktisch verworfen und reinigen die Gewichte damit unter freundschaftlicher Mitwirkung von Stiefelknechten.

Der Waffenrock ist unser Stolz, denn er ist wirklich praktisch. Vor allem schützt er prachtvoll gegen Pracht, weil er fallen dem Gelände



Gabrieles Pegasus

Erich Wilke

„s Herie singt wieder von den „heiligsten Gättern! Wahrscheinlich ist s Schmirgelz alle!“

anpocht: Grün ist er, wenn wir im Gras liegen; legen wir uns dagegen in feuchten Lehm, so wird er braun. Also tatsächlich die vollendetste Mimik, die man sich ausdenken kann.

Jetzt wird es Zeit, umzufallen. Daß der Brotbeutel viel zu klein ist, kann mit jeder glaubt! Deshalb wird der beliebteste Ausruhmgegenstand, der Tornister, mit Treisfallen vollgeschleppt. Die eigentlich hineingelegende Wäsche läßt man dafür im Quartier zurück; die Schmirkschuhe, die beim Ausmarsch im August 1914 ebenfalls den „Äffen“ beschwerten, faulen wohl längst an einem Bahndamm in der Nähe der deutsch-belgischen Grenze, wo sie damals vom Zuglenker aus „deponiert“ wurden. Der „eiserne Beldand“ soll ja wohl auch im Tornister sein, aber die Mehrgahl hielt den Magen für den geeigneten Vertauungsgas.

Die Feldflasche ist mit ihrem Fassungsvermögen von einem Liter richtig benehnen, zumal sich wohl jeder im Laufe der Zeit eine zweite zu verschaffen gewußt hat.

Gewehr und Seitengewehr sind zu ernste Dinge, um Scherz damit zu treiben; aber so viel sei doch verraten: Von Seitengewehren sind jetzt gut ein Dutzend verschiedener Modelle im Gebrauch. Während die Brauer nach dabei find, Unterfedungen darüber anzustellen, welchem Modell der Vorzug zu geben sei, haben die Bagener bereits ihr Urteil dahin aufzumengefaßt: „Der Gewehrholzer ist das beste Seitengewehr!“

So, nun denkst du, geneigter Leser: Jetzt wird er sich seinen unförmigen Stahlschelm auf den biden Schödel hüpfen und dann kann er verschwinden! Gewiß, lieber Leser, das tue ich

auch, aber da ich durchaus nicht lebensüberdühig bin, so will ich doch erst noch meine Gasmaske umhängen, — und nun „Gott befohlen!“

Stockholmer Knadnüsse

Der händige holländisch-skandinavisches Ausfluß fordert die nationale Unabhängigkeit und das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker und hofft, daß nach diesen Grundsätzen die elaf-löthringische Frage gelöst werden könne.

Natürlich, die elaf-löthringische Frage, die von jeder eine gute deutsche Frage war und ist und an der überhaupt nichts zu lösen ist! Eine indische, ägyptische oder irische Frage gib’s ja nicht! Am besten lösen die Stockholmer Herren die ganze Geschichte überhaupt durch die sofortige „Wiederherstellung“ des — Paradieses. Dann hängt der neue Adam, der natürlich ein Engländer ist, die ganze Räuberei wieder von vorne an, und in ein paar tausend Jahren fügen dann wieder in Stockholm würdige Mummelgäste zusammen und schmeißen Blut bei der Eßung der elaf-löthringischen Frage! C. Frank

Vergessen Sie nicht

und Ihre Bestellung auf die „Jugend“ für das dritte Vierteljahr bald zu überenden, damit Ihnen

der ununterbrochene Bezug gesichert ist.
 Vierteljahrspreis 20. 5.50
 Durch die Zeitpost 20. 6.—
 In harter Stelle 20. 7.—
 München, Juni 1917. Verlag der „Jugend“.



A. Schmidhammer

Antwort auf die Ribot-Rebe

Ministerpräsident Ribot hat in der französischen Kammer erklärt, Frankreich wolle nicht die Anerkennung des Krieges, sondern nur die Härte des Krieges; es verleihe ihm keine Kriegsgewalt, sondern nur die Härte des Krieges.

Es soll nicht heißen, Deutschland habe dieses „loyale Friedensangebot“ unbeantwortet gelassen; sondern ist Ribot'sches Verlangen in ganz besonderer Weise nach Paris abgelehnt, um Herrn Ribot seine bekannte klassische Antwort persönlich zu überbringen.

Der Mittler

Er schreibt nicht in den britischen Anzeigen,
Die leben nur, so lang sie noch entweichen,
So lange nicht der eignen Völker Zorn
Vom Fuß der Schlächter tritt den goldenen Sporn.
Schon tastet Henkershand nach diesen Axten,
Die vor dem Spruch der Friedensrichter zittern,
Der nach dem Kriegsrecht stierlich diktiert,
Daß man insam die Führer deklassiert.

O nein, der Mittler braucht die harte Hand,
Am Amboss schaffend und im Unterland,
Die will nicht ewig Handgranaten lassen,
Will aus dem Brandguth Häuser roachsen lassen.
Die will den Handel, der uns wärmt und nährt,
Der ihr und nicht den fischen Gold beschert.

Der Mittler wirkt in jedem Menschenhirn,
Das nicht ein Brett bedarf vor seiner Stirn.
Er führt den Pfug, er duldet keine Brache,
Mit Jedermann spricht er die Muttersprache.
Er zeigt ihm, wo die Adler Nests bewohnt,
Und zeigt, wer jetzt das Kapitol bewohnt;
Weist an der Seine den Revanche-Garden
Die fern im Schnee versenkten Milliarden.
Den König nennt er, der sein Land versetzt
Und für ein fremdes eigne Heere meißt.
Er fragt, um was Europas Blut vergossen?
Und wer die Butter uns vom Brot genossen?
Ob für die See der Briten — wie der Zar
Für seine Juden! — ein Befreier war?
Er malt den Leun und Bären, Praß in Praße:
Die Knute mit der neungeschwänzten Raße. —

Der Kaiser schreibt zu Sanssouci im Garten:
Wer wollen ruhig auf den Mittler warten.
Er hilft der Wahrheit auch zur Niederkunft
Im Britenhirn! Er ist die Volksvoerkunft.
Er nicht zu ihr und uns die Feinde kommen,
Er wird der armen Welt kein Friede bringen!

Oswald Schmidt

Der Geist der Front

Von Franz Carl Endres

Der Lehm der Champagne wirbelte als gelber Staub über die Straße, die zur vordersten Linie führte. Die Trommelwirbel des Artilleriefeuers erfüllten einen herrlichen Frühlingstag.

Beim Armeeführer war ich gewesen. Der hatte mir die Lage erklärt und Vertrauen zu seiner Truppe leuchtete wie eine ruhige Flamme aus seinen Worten. Nun trug mich das Auto zu einer Division vor, die gestern in heftigstem Kampf gestanden hatte.

Mein Auto hält. Eine Kolonne Infanterie kommt mir entgegen. Sie sind aus der Stellung abgelöst und haben schwere Verluste gehabt. Alles Grau in Grau! Das zerstückelte Soldatenkleid so ernst, so fadisch — so schön! Und unter den stählernen Sturmhelmen prachtvolle Augen und schmale, willensharte Gesichtser.

Musterhafte Ordnung und selbstbewusste, stolze Haltung! Und diese Augen! Die haben in das Jenseits geschaut, haben in wilden Trichtern das Grauen gesehen und haben das Grauen überwunden! Nun glänzt ihnen lachende Frühlingssonne entgegen und Lieber von Heimat und Glück keimen in der Seele auf, wie Frühlingsblumen am Rande des Entstehens, das die schwere Granate in den Aker warf.

Was haben diese Menschen geleistet! Mit ihren Helbenherzen! Und wie freuen sie sich des Frühlings mit ihren Kinderherzen.

Und was hast Du geleistet in der Heimat? Du Mensch der Heimat! Du bist dem Lehnmeister Tod so fern, darum erkennst Du den Frühlings nicht! Du hast das Grauen nicht geschaut, darum denkst Dein Geist nur an Deine eigenen Jämmerlichkeiten. Deine Augen sehen nicht weit, weil Du eine Zipseinige auf dem Kopf hast! O, daß Dir einer den Stahlhelm gäbe, daß Du im kleinen Kreise das Ganze fühlst.

Eine Krafttagenkolonne fährt zur Front vor. Die beiden Kolonnen ziehen aneinander vorbei: die marschierende und die fahrende. Wie alte Wikingergeschiffe schwanken die mit Infanterie voll besetzten Kraftwagen durch die Wellen des Staubes. Sturmhelm drängt sich an Sturmhelm und leises Waffenklirren mengt sich wie ein Traum aus alter eiserne Zeit in den modernen Ton des heuchelnden Motors.

Die fahren zum Lehnmeister Tod! denen brüllt heute noch der Wahnsinn derbender Granaten ins Gesicht. Und sie sind ernst und froh zugleich und haben Vertrauen. Vertrauen zu ihrem Führer, wie er zu ihnen. Auch in ihre Augen glänzt die Frühlingssonne hinein und es ist, als wenn die alte Freundin der Erde ihnen rief: „Kommt wieder! Kommt wieder! Und nehmt mein ganzes Leuchten mit als Waffe gegen den Tod.“

Die Kolonnen grüßen sich. Nicht mit johlendem Geschrei! — Ein Ruf hier und dort! Eine Handbewegung, ein Nicken der Stahlhelme!

Und beide Kolonnen verschwinden im Lehmstaub der Champagne.

Was werden diese Menschen leisten, die da in den Wagen vorbeiziehen sind? Übermensliches! Furchtbares! Rettenes!

Und was wirst Du leisten in der Heimat?

Du gehst heute nicht in den Tod und nicht morgen! Aber auch Du hast Aufgaben. Und der Frühlings will so gerne Dir helfen! Doch Deine Augen sehen den Frühlings nicht, denn sie schließen sich vor Angst. Du fährst allein Deinen Weg und fährst den, der mit Dir fahren will, in den Graben. Weil! Du den Geist der Front nicht hast!

Das ist das große Geheimnis unseres Meeres! Und dieses Geheimnis können sie uns nicht nachmachen, die Feinde, soviel sie finden und beraten. Sie gehen Millionen gegen unsere Front und am Geist dieser Front zerfallen die Millionen.

Und worin besteht der Geist? In einem Mangel und in einem Besitz: Im Mangel an Selbstsucht und im Besitz von schlichtem Soldatenvertrauen.

Beides fehlt in der Heimat. Das kommt daher, weil der große Lehnmeister, vor dem alle Mästen fallen, an der Front ist, auf den heulenden Granaten durch die Lüfte braust und in den dunklen Schädigen und Stollen kaueret. Da draußen ist er neben Deiner Seele, Mensch der Front, und macht sie rein von der Heuchelei und von all dem Tand menschlicher Wichtigkeiten. Drinnen aber in der Heimat verhallt sein Ruf in Wucher und Kriegsgewinn, in kleintlichen Feindschaften, in Interessenkämpfen und Selbstsucht des Einzelnen wie ganzer Gruppen.

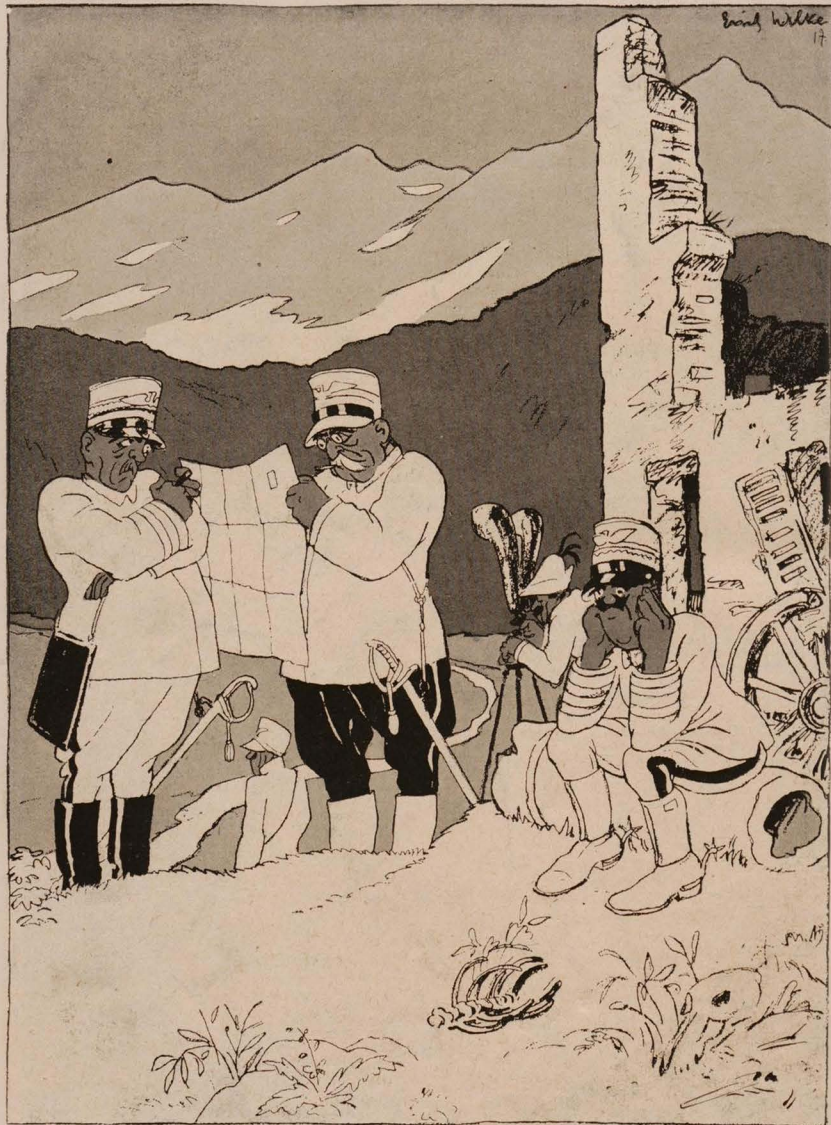
Darum gefällst Du mir nicht, Heimat, mir, der ich des Geistes der Front einen Hauch verpörte.



Der Gott Amerikas

(Deckenbild in Wilsons Speisesaal)

„Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Börse!?“



Schadenfreude

Erich Wilke

„Beim sacro egoismo! Ich tät's den Engländern gönnen, wenn wir gehörig verhauen würden!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. EITTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seltnergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORERHALTEN. — Verlagsrecht für America, 9. Juni 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.